

Caumasee: Pro Natura und WWF wehren sich

Pro Natura und WWF sind der Ansicht, dass sich der Kanton mit der Abklärung und Sanierung des Caumasees schwer tut. Er versuche, ein Sanierungsprojekt in einem vereinfachten Verfahren und unter Ausschluss der Öffentlichkeit aufzulegen, heisst es in einer Mitteilung.

Der tiefe Wasserstand im Caumasee soll durch die Zuführung von Wasser aus dem Platt-Alva-Bach angehoben werden. Das Projekt des Bau-, Verkehrs- und Forstdepartements Graubünden sieht vor, das Wasser des Platt-Alva-Baches in der Nähe von Startgels zu fassen, über eine Druckleitung zu einem Ausgleichsbecken nach Punt Gronda, weiter zur Zentrale Prau Pulté und schliesslich in den Prau-Pulté-Bach zu führen. Mit diesem Projekt sind bereits Planungen für eine weitere Nutzung des Wassers im Gange, wobei insbesondere an eine energetische Nutzung gedacht wird. Es werden also bereits die Voraussetzungen für spätere Sachzwänge geschaffen, halten die Umweltverbände fest.

Der Kanton habe dieses Projekt in einem vereinfachten Verfahren aufgelegt, also unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Ein solches Verfahren sei nicht zulässig. Die Pro Natura und der WWF Graubünden haben gegen das Vorgehen des Kantons Einsprache erhoben. Sie verlangen eine allgemein-öffentliche Auflage, damit alle relevanten Aspekte und Interessen betrachtet werden können. (bt)

Ein LBB-Pflichtmandat für Vazer Bürger

Die Bürgergemeinde Vaz/Obervaz reduziert die Anzahl ihrer Pflichtmandate im neuen Verwaltungsrat der Lenzerheide Bergbahnen (LBB) AG von heute drei auf deren eins. Dies hat die Bürgergemeindeversammlung am Montag beschlossen. Mit der Reduktion ihrer Pflichtmandate unterstützen die Vazer Bürger die allgemeinen Bestrebungen, die Strukturen des LBB-Verwaltungsrates effizienter zu gestalten. Trotz der beschlossenen Reduktion von drei auf ein LBB-Pflichtmandat verzichtet die Bürgergemeinde nicht grundsätzlich auf ihre zwei nun sistierten Mandate. Diese können zu einem späteren Zeitpunkt gemäss Vereinbarung auch wieder aufgestockt werden. (ziv)

Surselva: Freizeitangebot für Jugend ungenügend

An der Befragung der Jugendlichen für den Bericht zur «Jugendarbeit in der Surselva» haben sich 875 Jugendliche der Jahrgänge 1995 bis 1988 beteiligt, was etwa 66 Prozent aller Jugendlichen dieser Altersgruppe, die in der Surselva wohnen und leben, entspricht. Gemäss Co-Projektleiter *Mattias Grond* kann gesagt werden, dass ein Grossteil der Jugendlichen (72 Prozent) sehr gerne oder gerne im eigenen Wohnort lebt. Sechs Prozent oder über 50 aller Befragten jedoch lebten gar nicht gerne im eigenen Wohnort. Auf die Frage, ob sich die Jugendlichen von Erwachsenen ernst genommen fühlten, sehe es so aus, dass sich 89 Prozent von den Eltern sehr ernst bis genügend ernst genommen fühlten. Bei den Lehrmeistern und Lehrpersonen sehe es etwas anders aus. Da würden die Zahlen sinken, lägen aber immer noch über 70 Prozent.

Bezüglich des Freizeitangebotes sähen die Ergebnisse der Umfrage nicht so gut aus. Nur gerade 27 Prozent seien mit dem Angebot in der eigenen Wohngemeinde zufrieden oder sehr zufrieden. Demgegenüber seien 37 Prozent gar nicht zufrieden. Grundsätzlich seien männliche Jugendliche zufriedener als weibliche. Erweiterte man aber das Einzugsgebiet, wo sich die Jugendlichen in ihrer Freizeit betätigen können, auf die Region, sehe es besser aus. Dort seien 47 Prozent aller Befragten zufrieden oder sehr zufrieden und nur noch 16 Prozent unzufrieden. Bestehende Angebote wie Vereine, Jugendtreffs und andere seien wichtig und würden genutzt. 70 Prozent aller Jugendlichen seien Mitglied in einem Verein. Am meisten genutzt würden Sportvereine, Musikvereine und Unions da Giuventetgna. (de)

► **«Wo den Hebel ...»**

STREIFLICHT

Sieben Gipfel und eine Mission

Auf jedem Kontinent den höchsten Berg zu erklimmen und dabei die Lokalbevölkerung für den Klimawandel zu sensibilisieren: Dieses Ziel verfolgt der Bündner Dario Schwörer mit seiner Familie mittlerweile seit sieben Jahren.

Von Salome Bay

Salina und *Andri* fühlen sich auf dem Segelboot zuhause. Seit ihrer Geburt reisen die Drei- und der knapp Zweijährige mit ihren Eltern *Dario* und *Sabine Schwörer* um die Welt. Ob zu Fuss, per Velo oder eben per Segelschiff: Die Schwörers verlassen sich dabei nur auf die eigene Muskelkraft und erneuerbare Energien. Sie reisen für den Umweltschutz und würzen ihre Mission mit einer guten Prise Abenteuer.

Graubünden ist ein Vorbild

«1998 hat sich die Idee für dieses Projekt entwickelt, als *Dario*, der als Bergführer viel auf Gletschern unterwegs war, feststellen musste, wie sein 'Büro' immer schneller dahinschmolz», erinnert sich *Sabine Schwörer*. Aufgebrochen ist das Ehepaar schliesslich im Jahr 2003. Seither hat es durch sein Projekt «ToptoTop» 40 Länder besucht,



In ihrem Element: **Sabine Schwörer bringt Schülern das Projekt «ToptoTop» näher.** (zVg)



Das Schiff haben die Schwörers in Kroatien von Unterstützern des Projekts ausgeliehen. (zVg)

ist 46 000 Kilometer gesegelt, 15 000 geradelt, hat 230 000 Höhenmeter überwunden und während der Reise auch zwei Kinder auf die Welt gebracht.

Die sportliche Herausforderung ist jedoch nicht die Hauptmotivation für Schwörers Reise: Unterwegs besuchen sie so viele Schulen wie möglich und lehren Jugendliche über den Klimawandel. Auch in Graubünden haben sie schon zahlreiche Schulklassen besucht. «Wir erzählen den Schülern von Klimaschutzprojekten aus der ganzen Welt und möchten sie dazu anregen, selber Ideen zum Schutz ihrer Umwelt zu ent-

wickeln», erklärt *Dario Schwörer*. Dabei erzählt er oft auch von seiner Heimat: «Graubünden ist ein sehr fortschrittlicher Kanton: Es gibt hier viele Wasserkraft- und Solarprojekte. Graubünden 'muss' unterwegs als Vorbild herhalten.»

In ferner Zukunft zurück

Besonders *Dario Schwörer*, der in Samnaun Tourismusdirektor war, fühlt sich mit Graubünden und den Bergen eng verbunden – darum wird sich die Familie nach ihrer Expedition wieder in Graubünden niederlassen. «Es wird sicher nicht einfach, sich wieder an ein sesshaftes Leben zu gewöhnen. Trotzdem denke ich, dass es auch angenehm sein wird, endlich einmal an einem Ort zur Ruhe zu kommen», sagt *Sabine Schwörer*. Noch dauert es aber, bis die vier wieder hier wohnen werden: Obwohl ursprünglich nur vier Jahre für ihre Expedition eingeplant waren, haben sie nach sieben Reisejahren gerade mal die Hälfte ihrer Route zurückgelegt.

Derzeit ist die Familie in der Schweiz – aber nur für wenige Wochen: «Der Masten unseres Segelschiffs muss aufwendig repariert werden. Und vor allem wollten wir unsere zwei Kinder nochmals ihrer 96-jährigen Ur-

grossmutter zeigen.» Auch beschäftigt sich *Sabine* gerade mit einem Buch über ihre Expedition, welches nächsten Frühling veröffentlicht werden wird.

Wichtige Unterstützung

Auch wenn sie so sparsam wie möglich reisen – ohne Spenden würde die Expedition rasch ein Ende nehmen: Mit *Victorinox* als Hauptsponsor werden ihnen nun zumindest die Versicherungen bezahlt. Trotzdem sind sie stark auf jede Hilfe angewiesen: Sehr wichtig ist auch der Verein *ToptoTop*, der sie tatkräftig wie auch finanziell unterstützt. Bereits diesen Oktober kann es darum weitergehen: zuerst zurück nach Sydney, wo sie an einem grossen Segelrennen teilnehmen werden. Die Schwörers möchten damit andere Segler auf die Möglichkeiten von ökologischer Energiegewinnung aufmerksam machen und statuieren mit ihrem top ausgerüsteten Schiff ein gutes Exempel. Von Australien aus werden sie schliesslich nach Indien übersegeln. Auf dem Velo und zu Fuss nähern sie sich dann der wohl grössten Herausforderung ihrer Reise: den 8848 Metern des Mount Everests.

Mehr Informationen über den Verlauf der Expedition und über den Verein: www.toptotop.org

Regiun Surselva

Wo den Hebel bei der Jugendarbeit ansetzen?

Die Regiun Surselva hat einen Bericht zu den Bedürfnissen der Jugendlichen in der Freizeit erstellen lassen. Jugendbeauftragter und Jugendraum in jeder Gemeinde sind wichtige Postulate.

Von Gieri Dermont

«Jugendarbeit ist Sache der Gemeinden», betonte *Martin Candinas*, Vorsteher des Departements Gesundheit, Soziales, Kultur und Sport der Regiun Surselva, gestern bei der Vorstellung des Berichts «Jugendarbeit in der Surselva». Es bestünden bereits konkrete Ansätze für Jugendarbeit und Jugendförderung, dies jedoch hauptsächlich lokal, vor allem auf Vereinsebene und wenig koordiniert. Ein Ziel jeder Gemeinde sollte es sein, durch vielfältige Angebote und Möglichkeiten attraktive Wohn- und Lebensbedingungen für alle Einwohner zu schaffen. Mit dem Bericht,

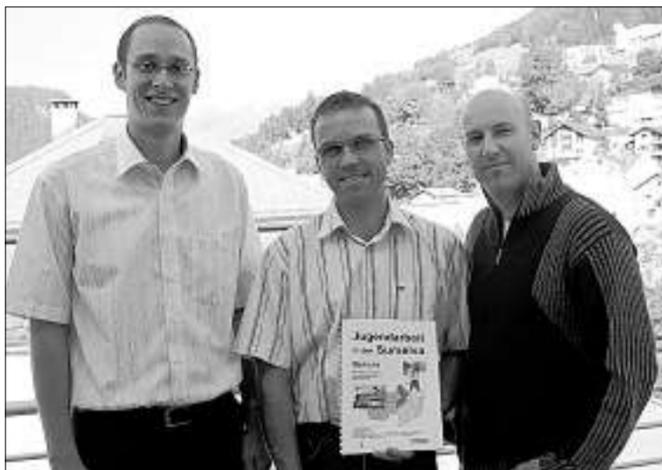
der unter der Co-Projektleitung von *David Pfulg* und *Mattias Grond* in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe entstanden ist, bietet die Regiun Surselva jeder Gemeinde die Möglichkeit, sich der Thematik Jugend anzunehmen und auf einfache Weise und je nach

vorhandenen Ressourcen entsprechende Angebote zu schaffen.

Nebst der online durchgeführten Befragung der Schüler und Lehrlinge wurden auch erwachsene Schlüsselpersonen und Vertreter der Unions da giuventetgna interviewt. Aufgrund der Befragungs-

ergebnisse wurden Ziele als Denk- und Handlungsanstösse formuliert. «Sie beschreiben einen erstrebenswerten Soll-Zustand, wobei nicht alle Ziele für alle Gemeinden sinnvoll sind», erklärte Co-Projektleiter *David Pfulg*. Zu den wichtigsten Zielen gehören, dass jede Gemeinde eine Ansprechperson für Jugendliche und ihre Anliegen hat, dass jede Gemeinde über einen Jugendraum verfügt und dass die Angebote regional vernetzt, koordiniert und unterstützt werden. Um die Ziele zu erreichen, wurden strukturelle Massnahmen als Empfehlungen für die Regiun Surselva und die Gemeinden sowie operative Massnahmen als Empfehlungen für die Gemeinden formuliert.

Der Regionalverband stellt den Bericht den Gemeinden zur Vernehmlassung zu und präsentiert ihn in zwei Veranstaltungen der Öffentlichkeit. In der November-session soll das Regionalparlament über die Punkte, welche die Region betreffen, befinden.



Martin Candinas, Mattias Grond und David Pfulg (v.l.) präsentieren den Bericht zur Jugendarbeit. (Foto Gieri Dermont)